

Aus dem Radio- Feature "Arkivgull 02.  
Dezember 2020"

Anmoderation: Annik Saxegaard war eine der ersten weiblichen Sprecher im norwegischen Radio. Sie wurde die erste Sprecherin der Sendung für junge Mädchen des Radios in Bergen. Sie wurde später bekannt als Journalistin und Verfasserin zahlreicher Kinder- und Jugendbücher sowie Literatur für Erwachsene.

Hier spricht sie in der Sendung aus dem Jahr 1950 zum 25. Jubiläum von Bergens Kringkastning (Bergener Rundfunk) über die Anfänge des Radios in Bergen.

**Annik Saxegaard:**



*Der Rundfunk in Bergen steckte noch in den Kinderschuhen, als ich mit ihm zu tun bekam, zunächst als Kinderprogramm- Tante.*

*Später habe ich ja noch alles Mögliche andere gemacht.*

*Wie gut ich mich an die gemütlichen Kindersendungen in dem merkwürdigen kleinen Studio in der Vestre Torggate erinnere.*

*Aus dieser Zeit habe ich zwei besondere Erinnerungen:*

*Einmal war ich Vertretung für den Kinderprogramm- Onkel und stand vor dem Mikrofon zusammen mit Kallemann (Maskottchen des Kinderprogramms).*

*Mitten im Gespräch hörte ich ein leises Rascheln und da war doch tatsächlich eine echte lebendige Maus, die uns um unsere Beine herum lief.*

*Das war ja dann ein besonderer Programmpunkt in der Sendung. Ich unterbrach Kallemann, um ihn auf die Maus aufmerksam zu machen und bekam von ihm eine Auszeichnung, die ich sehr zu schätzen wusste.*

*Erstens weil es wahr war und zweitens, weil es im Rundfunk gesagt wurde mit Kallemanns unverhohler Bewunderung in der Stimme:*

*"Du hast keine Angst vor Mäusen, oder Tante Annik?"*

*Nein, das hatte ich nicht - auch heute noch nicht.*

*Und das war auch gut so, denn in dem lieben alten Studio musste man auf derlei Überraschungen gefasst sein.*

Dann erinnere ich mich noch an eine Kindersendung, bei der Ola Holst, Onkel Ola, zu meinem unbegreiflichen Entsetzen, zum Schluss noch bemerkte:

"Am nächsten Samstag wird Tante Annik - also wie alt sie wird, will ich nicht sagen, aber auf jeden Fall hat sie Geburtstag und das wollen wir hier im Kinderprogramm feiern.

Wir haben nicht Platz für allzu viele, aber die zehn ersten Kinder, die sich melden, können hier zum Kinderprogramm kommen, Kakao trinken und Kuchen essen.

Woher Onkel Ola mitbekommen hatte, wann mein Geburtstag war, weiss ich nicht, aber die Sendung lief vom Stapel.

Es gab Kakao, Blumen und Geschenke und die Geburtstagsfeier wurde ausgestrahlt.

Sowas konnte man in der guten alten Zeit erleben.

Das Schlimmste, das uns damals passieren konnte, war, wenn ein Programmbeitrag nicht lief.

Was sollte man machen, wenn man nicht auf ein wohl gefülltes Grammophonarchiv zugreifen konnte?

Eines Abends war ich zufällig im Sender und sollte wirklich nicht auftreten, aber eine Übertragung lief nicht, und es waren acht Minuten bis zum nächsten Programmpunkt.

Was sollte man nun mit diesen acht Minuten machen?

In dem Moment fielen die Augen des Aufnahmeleiters auf meine Wenigkeit und bevor ich es recht wusste, stand ich vor dem Mikrofon mit der Anweisung, etwas vorzulesen.

Nun, zu diesem Zeitpunkt in meinem Leben konnte ich noch Gedichte auswendig und so las ich den "Seemann" von Aksel Hjul und Opsfelders "Leberblümchen" (Anmerkung Sabine: Nagelt mich nicht auf die Gedichte und ihre Verfasser fest....).

Allerdings nicht in dem Tempo, das sich der Verfasser gewünscht hätte, sondern in dem, was die Uhr vor mir vorschrieb.

Irgendwann war ich für das Hausfrauen- Programm verantwortlich.  
Ich hatte eine Dame engagiert, die sehr gut kochen konnte, jedoch völlig ungeübt war, vor Publikum zu sprechen.

Wir hatten sie gedrängt und mit ihr geprobt und ich hatte sie zehn Mal gebeten, dass sie alle Rezepte langsam diktieren sollte, so langsam, dass die Zuhörer beim Aufschreiben mitkamen.

Der Abend kam, ich saß mit bebendem Herzen im Kontrollraum und die Dame las darauf los wie ein Schnellzug.

Als ihr 25 minütiger Vortrag in 12 Minuten abgehandelt war, stand ich da mit zehn Minuten, die gefüllt werden mussten.

Und zehn Minuten vor einem Mikrofon ohne ein Manuskript und fast ohne Ideen, sind die längsten zehn Minuten, die man sich nur denken kann.

Die Zeiger der Uhr bewegten sich im Schneckentempo, während ich mit dem Mut der Verzweiflung Tipps für Kindergeburtstage gab und ein Rezept für selbst gemachtes Marzipan vorstellte.

Etwas Besseres war mir in der Eile nicht eingefallen.

Einmal las ich Kiellands Novelle "Ein Äffchen" vor.

Sie wissen schon, wo der Student nachts sitzt und Jura lernt, und zum Schluss schläft er vor Übermüdung ein.

Ich las so schleppend wie möglich, mit Gähnen und schlafriger Stimme. Am nächsten Tag bekamen wir eine indignierte Kritik:

"Die Dame, die gestern Abend sprach, muss ja wohl wirklich ungebührlich müde gewesen sein."

Es ging ja wohl wirklich nicht an,  
vor dem Mikrofon zu stehen und so ungeniert zu gähnen.

Ja, wir erlebten allerlei seltsame Sachen damals, aber es war auf jeden Fall lustig.